

In Meeres Licht, in dem Gestein,
 Im prächtig funkelnden Kry stall,
 Im Gold und Silber, strahlt ins All
 Des Schöpfers Gottesgruß hinein!
 Der Pflanze Wunderbau durchhebt
 Ein ewiger, ein Schöpfungstraum,
 Der als Instinkt das Tier belebt;
 Doch erst der Mensch im Weltenraum
 Bernimmt des ew'gen Gottes Spur;
 Im Sternenschein, in Äthers Blau —
 In Gottes herrlicher Natur
 Erblickt er ew'ger Weisheit Bau!
 Er lernt sich selbst, sein Volk verstehen
 Und in der Menschheit Gottes Walten
 Und lernt durch heil'gen Geistes Weh'n
 Sich selbst nach Gottes Bild gestalten.

3. Die Natur — ein Tempel Gottes.

Wie mancher prächtige Tempel, wie mancher großartige Dom
 auf dem Erdenrund erhebt majestätisch sein Haupt zum Himmel
 empor! Ein Dom aber, „nicht mit Menschenhänden gemacht“, über-
 trifft unendlich weit alle Dome, — einen Tempel giebt es, zu welchem
 kein irdischer Baumeister den Riß geliefert oder ein Steinchen zuge-
 fügt hat: es ist der Weltdom, es ist der Tempel der Natur.

Ist die Natur wirklich ein Tempel Gottes? — O gewiß; denn
 sie belehrt uns über das unsichtbare Wesen Gottes.

Mögen wir uns vertiefen in das Leben und Wesen der uns
 umgebenden lebendigen und leblosen Kreaturen, oder mag unser Blick
 sich versenken in den endlosen Himmel mit seinen Millionen Sternen
 — wir müssen bei ernstem, stillem Nachdenken sagen: Schon die
 kleinste irdische Hütte hat einen Baumeister, wie könnte wohl die
 Natur, dieser große Tempel Gottes, ohne einen Baumeister gewesen
 sein! Und wie weise ist alles erschaffen, wie weise alles geordnet
 vom kleinsten bis zum größten, vom unscheinbaren bis zum maje-
 stätischen! Wunder, nichts als Wunder sieht das Auge, wohin es
 auch blicken mag. So predigen Himmel und Erde täglich und
 stündlich: Es ist ein Gott! es ist ein allmächtiger und allweiser, es
 ist ein unendlich großer Gott! Sagt doch selbst die hl. Schrift
 (Röm. 1, 20), daß man das unsichtbare Wesen Gottes wahrnimmt
 an der Schöpfung der Welt, und an einer andern Stelle (Ps. 19,
 2 u. 3), daß die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Beste
 verkündigen seiner Hände Werk. Und der fromme Dichter Gellert
 sagt: